

„Mittelbayerische Zeitung“ vom 16.03.2009:

Der „Gottvater des Dialekts“ wird 70

Keine Zeit zum Ausruhen: MZ-Experte Ludwig Zehetner arbeitet schon an der Fortsetzung von „Basst scho“.

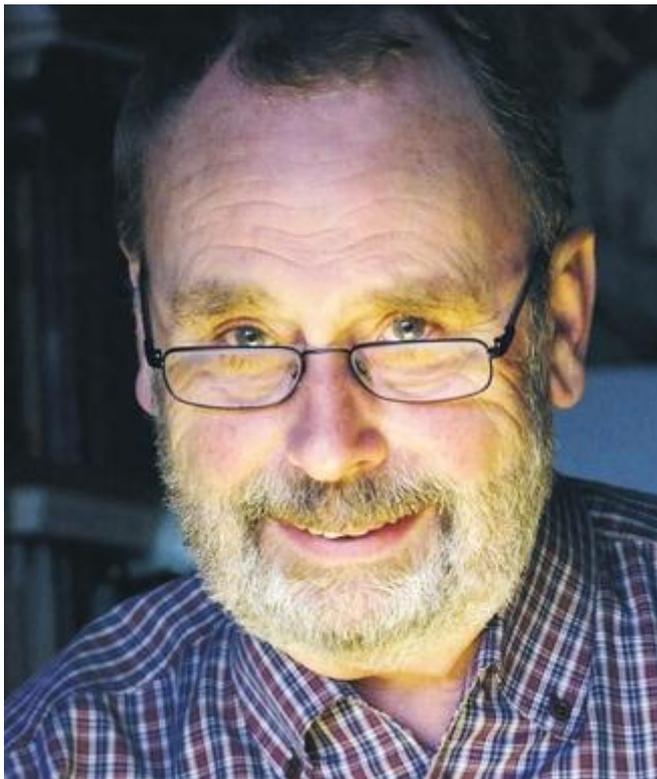
REGENSBURG. Von Isolde Stöcker-Gietl, MZ

Dialekt ist hinterwäldlerisch, primitiv, von gestern? Ja, gwis net! Dialekt ist wieder groß im Kommen und einer der Vorreiter dieser Bewegung ist Professor Dr. Ludwig Zehetner, der MZ-Dialektexperte. Seit eineinhalb Jahren erfreut er die Leser mit seiner allwöchentlichen Kolumne, die nicht nur höchst amüsan, sondern auch höchst lehrreich ist. Der „Gottvater des Dialekt“ feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Lieblingswort „adiamoi“

Über die Oberpfälzer wird ja gerne gelästert, dass sie nicht sprechen, sondern bellen. Zehetner, der sich seit Jahrzehnten mit Mundartforschung beschäftigt, kämpft gegen solche Vorurteile erfolgreich an. Er belegt, dass der Dialekt ein bisschen französisch angehaucht ist, dass auch Italienisch und Griechisch ihren Einschlag gefunden haben. In mittlerweile fast 70 Beiträgen für die Mittelbayerische Zeitung hat er unter anderem erklärt, woher das Bifflamott kommt, warum die Staunzn manchmal Schnougnn heißen und warum es in der Woche einen Irda und einen Pfinzda gibt. Er selbst hat auch ein bairisches Lieblingswort: „adiamoi“ – eine Umschreibung für „ab und zu“. „Es gefällt mir, weil es sich nicht ins Hochdeutsche übertragen lässt und viele nicht wissen, was es eigentlich bedeutet.“

Fundierte Erklärungen mit viel Humor zu garnieren – wie gut Zehetner diese Kunst beherrscht, zeigt sein jüngstes Buch „Basst scho!“, das sich als regionaler Bestseller entpuppt hat. Und das nächste Werk ist schon in Planung, verspricht Zehetner. „Die Themen gehen mir noch lange nicht aus“. Im übrigen nehme er sich Heimatdichter Josef Fendl zum Vorbild, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte. „Er hat mal gesagt, dass er lieber schreibe, als sich all die Krimis im Fernsehen anzuschauen. Mir geht es da ganz ähnlich“, sagt Zehetner.



Ludwig Zehetner feiert seinen 70. und denkt noch lange nicht an Ruhestand. Foto: Helmut Koch

Schon früh angefangen hat die Leidenschaft für Dialekt bei Zehetner, der in Freising aufwuchs, in München studierte und in Regensburg Deutsch und Englisch bei den Domspatzen unterrichtete. In den 60er-Jahren war er Mitarbeiter der Kommission für Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1999 ist er an der Universität Regensburg Honorarprofessor für bayerische Dialektologie. Sein Wissen ist gefragt, oft wird Zehetner als Experte zurate gezogen.

Dialektsprecher sind Pisa-Gewinner

Die Menschen haben eine neue Liebe zu ihrer bayerischen Sprache entwickelt, stellt Zehetner fest. Und wer nicht nur mit der Hochsprache aufwächst, sondern auch Bairisch von den Eltern beigebracht bekommt, der gehört inzwischen zu den Pisa-Gewinnern. Denn die Studie hat festgestellt: Dialektsprecher trainieren vor allem ihre Auffassungsgabe und abstraktes Denken. „Der Dialekt ist für ein Kind die optimale Voraussetzung für jegliche weitere Entfaltung auf sprachlichem Gebiet“, hat Zehetner einmal in einem Interview gesagt. Seinen 70. Geburtstag will der Dialekt-Professor in einem beschaulichen Rahmen feiern. „Mit Wein aus der Wachau im Lokal meiner ehemaligen Schüler.“